

„Schwester, wie schaffen Sie es, bei all ihrer Erfolglosigkeit ein so fröhlicher Mensch zu bleiben?!“ So fragte ein Pfarrer bei einer Gesprächsrunde eine Ordensschwester. Diese Ordensschwester lebte schon lange Jahre bei Dirnen. Durch ihr Tun wollte sie den Frauen das Gefühl schenken: Ihr seid vor Gott immer wertvoll und wichtig. Ihr seid angenommen und geliebt. Auf die Frage des Pfarrers gab die Ordensschwester folgende Antwort: „Ich bin nicht anders als die Frauen, für die ich da bin. Ich hatte es nur anders! Die Versuchung lag auch in mir!“

Diese Antwort hat bei mir gesessen, als ich sie zum ersten Mal las. Die Haltung dieser Ordensschwester ist für mich ein gelebtes Beispiel von Bescheidenheit. Warum gefällt mir die Ordensschwester so gut? Eine Ordensschwester ist sehr angesehen. Sie hat sicher Großartiges leisten dürfen. Sie führte ein sehr geordnetes Leben. Sie war für ihre Mitmenschen da, die so am Rande standen. Eigentlich kann sie mit ihrem Leben zufrieden sein. Doch sie ist für ihr Leben unheimlich dankbar. Sie weiß: warum sie gerade das geworden ist, was sie ist, das ist ein Geschenk. Sie ist in geordneten Verhältnisse aufgewachsen. Sie hat Liebe erfahren. In ihrem Leben gab es auch Schwierigkeiten wie in jedem anderen Leben auch. Doch sie konnte diese Schwierigkeiten überwinden. Ob ich es als Kind, als Jugendlicher oder als Erwachsener gut habe, ist eher guten Umständen zu verdanken. Dieses Wissen hat sie barmherzig gemacht gegenüber den Frauen, die als Dirnen lebten. Dieses Wissen hat sie bescheiden und demütig gemacht.

Zur Bescheidenheit und auch zur Demut werden wir in der Lesung und auch im Evangelium angehalten. Wir sind das, was wir vor Gott sind, nicht mehr und auch nicht weniger. Bescheidenheit und Demut kann ich auch vorspielen, als Fassade nutzen. Doch echte Bescheidenheit und echte Demut sind eindeutig ein Zeichen für den Glauben an Gott.

Wir sind von Gott geschaffen. Geschöpfe. Alles, was wir haben und was wir sind, verdanken wir Gott. Es ist Gott, der uns Gaben und Talente geschenkt hat. Wir dürfen mit den Talenten und Begabungen unsere Welt gestalten. Wir dürfen unser Leben gestalten und auch etwas aus unserem Leben machen. Das kann Erfolg im Beruf sein. Das kann auch ein gewisser Wohlstand sein. Denn Gott möchte, dass wir uns an unserem Leben freuen. Wir können uns viel aneignen an Fähigkeiten. Menschen suchen viel Bestätigung im Sport. Wer einen ersten Platz erringt, wer mit seiner Mannschaft Meister wird, darf sich freuen. Doch wir sollten immer die Einladung der Lesung im Ohr haben: „Bei all deinem Tun bleibe bescheiden!“ Der Wert eines jeden Menschen ist mehr als sein Tun. Wer immer erfolgreich im Leben ist, wer angesehen ist, muss immer wissen, dass er auch eines hatte: gute Bedingungen. Da waren Eltern, die mich unterstützten. Ein beruflicher Erfolg ist einem guten Förderer zu verdanken und oft auch günstige Bedingungen am Arbeitsmarkt. Oft denke ich mir: Was wäre, wenn ich in einem armen Land geboren wäre. Zu einem guten Leben gehören auch Fleiß und Einsatz. Mit viel Fleiß werden viele Talente und Begabungen genutzt und auch geformt.

Begabungen - schon bin ich beim Stichwort. In diesem Wort lesen wir das Wort 'Gabe'. Gott hat Menschen Gaben geschenkt. Jeder Mensch ist anders begabt. Jeder Mensch ist von Gott geliebt. Jeder hat doch den gleichen Wert. Wenn ich mich einsetze mit meinen Gaben für die Mitmenschen, dann gebe ich nur das zurück, was mir geschenkt worden ist. Genau das war das Problem der Gäste, von denen wir im Evangelium

gehört haben. Sie suchen sich die Ehrenplätze aus. Denn sie meinen: Mir steht ein Ehrenplatz zu. Ich bin besser als die anderen. Das Verhalten der Gäste, die sich wie selbstverständlich die Ehrenplätze aussuchen, ist Ausdruck einer inneren Haltung. Weil ich gebildet bin, weil ich einen guten Besitz habe, in einer angesehenen Familie lebe, darum bin ich besser. Man klopft sich gerne auf die eigene Schulter dafür - und das auch vor Gott. Jesus sagt uns in dieser Geschichte: Lass dir doch deinen Platz zuweisen. Jesus sagt uns: Lass dir doch von Gott deinen Platz zuweisen. Du hast deinen Wert, weil Gott dich liebt und dich so geschaffen hast, wie du bist, mit deinen Begabungen. Nimm dich doch so an wie du bist. Sage zu dir Ja, lerne dich selbst zu lieben. Du bist das, was du vor Gott bist.

Gott kennt dich bis auf den Grund. Gott kennt das, was dich freut. Gott kennt dich und liebt dich mit deinen Schwierigkeiten und Versuchungen. Nimm dich darin selber an. Sei barmherzig gegenüber denen, die am Rande stehen. Jesus nennt sie. Es sind die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden. Auch du könntest bei diesen Menschen sein. Lade sie ein, die Mittellosen. Dann gibst du das zurück, was dir geschenkt worden ist. Dann lebst du die Haltung der Ordensfrau: Ich hatte es anders. Ich bin das, was ich vor Gott bin. Amen.